

Wien, April 2018

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Zuge der Drehvorbereitung sowie -abwicklung für Ulrich Seidls neuen Spielfilm durfte ich öfters einige Stunden dem Alltag der Bewohner\*innen im Haus Stadtwald in St. Pölten beiwohnen. Ich möchte hier die Gelegenheit nutzen und meinen Eindruck schildern.

Sämtliches Personal widmet sich mit viel Geduld und Zuwendung den Bewohner\*innen, angefangen vom Küchenpersonal, das sich im Haus A beim Frühstück nach dem Befinden erkundigt und beim Mittagessen Ansprechpersonen mit Witz und Persönlichkeit stellt. Man kennt und nimmt Rücksicht auf die Essgewohnheiten der Bewohner\*innen, die Qualität des Essens wird gemeinhin von allen Bewohner\*innen hoch gelobt und wir durften uns selbst ein oder zweimal von dieser überzeugen. Auch bei der Essensausgabe abends herrscht hoher Respekt zwischen Bewohner\*innen und Personal, die Angestellten sind Vertrauenspersonen und bieten die Möglichkeit zur Ansprache in allen Belangen des Lebens und mit allen Schwierigkeiten die mit dem Älterwerden einhergehen.

Haus B, die Regenbogen-Station, ist ein ganz besonderer Ort. Mit viel Hingabe, täglichem Training – entsprechend dem Krankheitsverlauf – und persönlichem Einsatz werden demenzerkrankte Menschen betreut und auch in ihren Fähigkeiten gefordert und gefördert. Die liebevolle Umgebung nimmt den Personen die Angst vor der Krankheit und bietet ihnen gleichzeitig die Möglichkeit für ein freies Leben mit dieser. Mit viel Aufwand werden die Bewohner\*innen eben nicht ein- oder gar weggesperrt, sondern mit Aufmerksamkeit und Zuwendung an die (mitunter immer wieder neue) Situation gewöhnt. Die gemeinsamen Stunden mit Gesang, Gedicht und Reim sind nicht nur wichtige Einheiten zur Gedächtnisübung, sie fördern auch die gute Stimmung auf den Stationen.

Im Haus C befinden sich die Pflegefälle, ebenso jene die nicht mehr in den anderen Häusern leben können, und hier spürt man auch den Druck der Pfleger\*innen am stärksten. Die Menschen sind sehr gut aufgehoben, neben der Grundversorgung pflegebedürftiger Menschen bekommen sie auch hier Ansprache und Zuwendung. Ob mit der schwerhörigen 103-jährigen Frau Maria geplaudert wird oder Sprachtraining mit der für Laien unverständlichen Frau Cecilie gemacht wird – es geht um die Menschen und nicht rein um die auszuführenden Abläufe einer Pflegestation.

Wenn jedoch aufgrund von Grippe mehrere Mitarbeiter\*innen ausfallen, die Rettung wegen einem Krankheitsfall kommen muss, ein Demenzerkrankter nach Hause in die Bahngasse gehen möchte, dann spürt man unter welcher Belastung das Pflegepersonal steht – und auch wie knapp sie an der Mitarbeiterzahl bemessen sind.

Sollten Gelder und somit Stellen im Stadtwald St. Pölten gestrichen werden, wird es für viele Menschen ein Unglück bedeuten. Für jene die entlassen werden und sich um neue Arbeitsstellen umsehen müssen, für die verbliebenen, die nun die Arbeit von anderthalb oder gar zwei Positionen ausfüllen müssen, und für die Bewohner\*innen, deren Grundversorgung bestimmt mit höchstem Engagement weiter aufrecht gehalten wird, aber wo Ansprache nicht mehr gewährleistet werden kann, das one-on-one-Sprachtraining gestrichen werden muss, schlicht die persönliche Zuwendung zu kurz kommt.

Die Bewohner\*innen im Haus Stadtwald in St. Pölten sind sehr zufrieden mit Ihrem – oft letzten – Wohnort. Es wäre sehr schön, wenn sie es blieben.

Mit liebem Gruß,

Astrid Wolfig  
Regieassistentin